

Hildegard Neumann (Hrsg.):

GUSTAV NEUMANN. UND SEINE HEIMAT ? - DIE WAR AFRIKA

München: Selbstverlag Hildegard Neumann 1978, V, 113 S.

Die vorliegende, aus nachgelassenen Aufzeichnungen durch seine Tochter zusammengestellte Biographie Gustav Neumann's ist in mehrfacher Hinsicht bemerkenswert. Es handelt sich um die Lebenserinnerungen eines Christen, der als Baumeister bei der Gründung verschiedener Missionsstationen tätig war. Dementsprechend erfahren wir interessante Einzelheiten über bautechnische Fragen, erleben das Entstehen einer Station aus ersten primitivsten Anfängen, das Ringen um Arbeitskräfte, Nahrung und Material. Solche Arbeit konnte nur in engstem Kontakt mit der einheimischen Bevölkerung gelingen und darum lernen wir viel über Land und Leute kennen, nicht zuletzt über die Freizeitbeschäftigung Neumann's, die Jagd im afrikanischen Busch, die sich oft als lebensnotwendig erweist. Die Aufzeichnungen sind überwiegend für Vorträge während des Urlaubs 1934 in Deutschland, die vor Freundeskreisen der Mission gehalten wurden, niedergeschrieben worden. Sie sind keine wissenschaftliche Darstellung, aber enthalten eine ganz erstaunliche elementare Frische und Lebendigkeit und eine Fülle von originellen Beobachtungen, so daß man die Lektüre nur ungern unterbricht. Das Büchlein ist mit zahlreichen Fotos ausgestattet, die die Anschaulichkeit noch verstärken. Wir folgen zunächst dem Lebensweg dieses einsatzfreudigen Christen.

Gustav Neumann wurde im Jahre 1882 in Maidani, einer deutschen Kolonie im Gouvernement Warschau geboren und stammte aus der Brüdergemeinde. Er kam 1902 auf die Missionsschule nach Niesky und 1903 als Praktikant in das Baugeschäft Gargula nach Herrnhut. Nach dieser nur zweijährigen Ausbildung wurde er 1904 mit 22 Jahren zum Missionsdienst nach Unyamwezi bestimmt und gelangte nach einem 1000 km langen Fußweg von Daressalam nach Kipembawe, wo er sich in drei Monaten Grundkenntnisse der Sprache aneignete, an das Ziel seiner Reise. Er blieb mit 100 Arbeitern allein auf der Station, die von Bruder Büttner eingerichtet worden war, um sie auszubauen, 6 Tage weit von der nächsten Missionsstation entfernt. 1907 erhielt er den Auftrag, eine neue Missionsstation, Usoke, zu gründen. Da seine Frau Anna geb. Richter aus der Brüdergemeinde Ebersdorf schwer erkrankte, mußte die Familie Afrika 1909 verlassen. Anna Neumann starb nach der Geburt des ersten Kindes im Jahre 1911, Gustav Neumann heiratete 3 Jahre später ihre Schwester Helene. Da nun auf den brüderischen Stationen in Unyamwezi kein Platz frei war, trat er in den Dienst der Bethel-Mission. Auch hier schätzte man bald seine große praktische Begabung, die er beim Bau des für den Kivu-Sees bestimmten Bodelschwingh-Bootes bewies, und setzte ihn zur Gründung einer neuen Missionsstation Rukira ein. Er lebte in den ersten Wochen in einem Zelt unter einem Urwaldbaum und erlitt als Deutscher - der 1. Weltkrieg war ausgebrochen - die Feindseligkeiten eines Negerstammes, der aber schließlich einlenkte. Doch 1915 wurde er eingezogen und geriet 1916 in belgische Gefangenschaft, wie kurz darauf auch seine Frau. Erst 1919 konnte die Familie wieder zusammenkommen und lebte vier Jahre in Bethel. Dann zog es Neumann wieder hinaus, und er fand eine Stelle bei der Firma

Krupp als wirtschaftlicher Leiter auf der Landkonzession Manytsch in Südrußland 1923-1928. Er schreibt darüber: "So interessant die Arbeit dort war, so wenig gab sie mir für mein Herz" (S.101). Es zog Neumann in die Mission nach Afrika, nach dem die Bethelmission wieder Missionare aussenden durfte. Nun sollte er die Hospitalstation Ndolage bei Kamachumu anlegen, zunächst in einem grasbedeckten Lehmhaus notdürftig Unterkunft findend. Sein Leben glich einer Robinsonade. Er legte einen Garten, dann eine Tischlerei an, warb Arbeitskräfte und baute Zug um Zug Wohnhäuser, Kirche, Schule und Hospital. Seine Frau arbeitete als Hausmutter im Krankenhaus. 1940 geriet die Familie in englische Gefangenschaft und kehrte erst 1948 aus der Internierung zurück. Gustav Neumann starb 1955 an Bilharzia.

Das Leben dieses Laienmissionars erinnert stark an die ersten Missionare der Brüdergemeine, auch wenn der evangelistische Zug weniger im Vordergrund steht. Offensichtlich besitzt die Herausgeberin noch zahlreiche Briefe ihres Vaters, und man muß bedauern, daß nicht mehr Originalbriefe abgedruckt wurden, die tieferen Einblick in das innere Leben dieses Christen hätten geben können. So steht das abenteuerliche Erleben, die Geschicklichkeit Neumann's und vor allem seine große Liebe zu Land und Leuten Afrika's, insbesondere zum Stamm der Ruanda, im Zentrum. Das Büchlein endet mit einem eindrucksvollen Brief des Königs Musinga von Ruanda, der den Deutschen nach Ende der Kolonialherrschaft treu blieb, deshalb durch die Belgier im 1. Weltkrieg entmachtete und Besitz und Einfluß verlor. Der Präses der Bethel-Mission mußte ihm 1931 mitteilen, daß er politisch von Deutschland nichts erwarten dürfe. Im gleichen Jahr nahm sich Musinga das Leben.

Dietrich Meyer

Erich Beyreuther:

GESCHICHTE DES PIETISMUS

Stuttgart: Steinkopf. 1978. 448 S.

"Im Pietismus wurden Kräfte an Wagemut, an Einsatzfreude, an Leistungswillen, an zähem Ausharren selbst auf verlorenen Posten freigelegt" (S.77)

Am 23. Mai dieses Jahres wird Professor Dr. Erich Beyreuther seinen 75. Geburtstag feiern, und wir möchten ihm in dieser Zeitschrift dazu ganz herzlich gratulieren. In vielen Jahren hat Professor Beyreuther sich tief in die Brüdergeschichte eingearbeitet und eingelebt, seine fruchtbare Feder hat manche große und kleine Studie über Zinzendorf und die Brüdergemeine geliefert. Wie jung ein Theologe und Kirchenhistoriker durch seine Arbeit bleiben kann, ist offensichtlich, wenn man sein jüngstes Opus magnum zur Hand nimmt: eine Geschichte des Pietismus in 448 Seiten(1). Darin entwirft der Verfasser ein Bild der maßgebenden Gestalten aus dem 17. und 18. Jahrhundert. Der Leser, der Dr. Beyreuther ein wenig kennt, findet in diesem Band